

Musik am Nachmittag im Rittersaal

Am Freitag, 17. Oktober, um 15 Uhr findet im Rittersaal „Musik am Nachmittag“ statt. Die Veranstaltung von der Internationalen Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation findet in Zusammenarbeit mit Veronika Behr, Verwaltungsrätin für Senioren, statt. Senioren mit ihren Enkelkindern sind zu diesem Konzert mit klassischer Musik und Kaffee und Kuchen eingeladen. Auf dem Programm steht Oper im Taschenbuchformat „Don Giovanni“ von W. A. Mozart. Spenden sind erwünscht. Anmeldung bei Veronika Behr unter Telefon 80395 ist notwendig. Die gemeinnützige Internationale Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation, München, wurde 1995 von Erich Fischer gegründet. Die wichtigsten Stiftungszwecke sind Förderung von Kunst und Kultur, vor allem der Musik und Verbesserung der Lebensbedingungen älterer Menschen.

Elternabend in Christkönig

Am Dienstag, 14. Oktober, findet um 19.30 Uhr im Pfarrsaal für alle Eltern der Pfarrei Christkönig der erste Elternabend für die Erstkommunion 2009 statt.

Firmelternabend in St. Josef

Am Donnerstag, 16. Oktober, 19 Uhr, treffen sich die Eltern der Schüler der sechsten Klassen, die in der Pfarrei St. Josef gefirmt werden möchten, zum ersten Firmelternabend im ersten Stock des Pfarr- und Jugendheimes. Es werden grundsätzliche Dinge über den Weg der Firmvorbereitung und offene Fragen besprochen und geklärt.

Seelisch leidende Menschen ernst nehmen

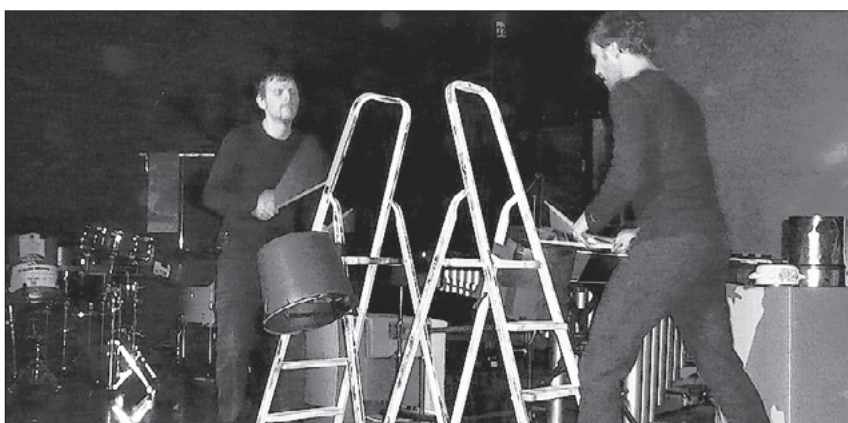
In der Reihe „Der besondere Film“ wird am Mittwoch, 15. Oktober, um 15.15 Uhr und 20.15 Uhr im CityDom der norwegische Film „Eling“ gezeigt. Der Streifen handelt von den alltäglichen Herausforderungen der seelisch kranken Titelfigur. Veranstalter ist der Sozialpsychiatrische Dienst. Karten kosten drei Euro. Reservierung unter der Telefonnummer: 09421/84530 oder im Internet unter www.citydom.de.

Mal etwas andere Musik

Duo „Double Drums“ zu Gast im Theater am Hagen

Von Udo Blien

„Ach würde ich nur Mundharmonika spielen“, klagte schon so mancher Schlagzeuger, wenn er sein Instrument zur Bühne transportieren und dort aufbauen musste. Was sollen da erst Alexander Glögger und Phillip Jungk sagen, die am Samstag im Stadttheater mit ihrer Vielzahl an Trommeln, Schlagwerken, Gongs, Becken und Marimbas die gesamte Bühne einnahmen und im Laufe des Abends weitere Instrumente und Utensilien hinter dem Vorhang hervorholten. In zwölf Stücken und mehreren Zu-



Das Publikum würdigte die absolute Synchronizität der Künstler Alexander Glögger und Phillip Jungk und deren sichtbare Spielfreude mit viel Applaus.

Souverän und ausdrucksstark

Konzert zugunsten der Ursulinen-Schulstiftung

Von Stefan Rimek

Es war ein hochkarätiges Klangerlebnis, das da auf Initiative des Bundestagsabgeordneten Ernst Hinsken zugunsten der Ursulinen-Schulstiftung Straubing am Sonntag in der Karmelitenkirche zu hören war. Mit dem Bariton Bernd Weikl, der Mezzosopranistin Hanna Farinelli und der Organistin Ariane Metz standen drei Künstler auf der Empore, die für Qualität bürgen und somit auch gewohnt souverän und ausdrucksstark zu Werke gingen.

Das wurde bereits in Johann Sebastian Bachs einleitend interpretierter Orgeltoccata in F-Dur (BWV 540) deutlich. Mit Energie gelang Ariane Metz schon zu Beginn das Laufwerk über dem langen Orgelpunkt und auch im weiteren Ver-

Konzert-Rundschau

lauf konnte die Ausführung der Organistin begeistern. Mit Virtuosität führte sie die harmonischen Rückungen aus und alles wirkte trotz der wichtigen und vollen Registrierung sehr transparent.

Selbiges Lob gilt auch für die ausdrucksstarke Interpretation von Léon Boellmanns Toccata in c-Moll oder die lebendige Ausführung des Larghetto aus Vincenzo Bellinis Orgelsonate in G-Dur. Eine zurecht zurückhaltendere Registrierung in Johann Sebastian Bachs Orgelchoral (BWV 622) zeigte aber auch das Gespür der Organistin für klangerfarbliche Schattierungen. Dieses Gespür kam während des gesamten Konzerts und vor allem auch bei den Liedern zum Tragen, in denen Ariane Metz mit viel kommunikativem Gefühl auf die Ausführungen der Vokalsolisten einging.

Letztere boten durchwegs eine souveräne Leistung, die von Durchsetzungsvermögen, Gespür für emotionale Tiefen und sauberer Textartikulation geprägt war – wengleich natürlich die Textverständlichkeit aufgrund des Halls in einem Kirchenraum wie der Straubinger Karmelitenkirche gar nicht

immer gewährleistet sein kann. Aber gerade deshalb ist es äußerst wichtig, so exakt wie Bernd Weikl und Hanna Farinelli zu artikulieren.

Imposant gelangen Bernd Weikl die Arien aus Felix-Medelssohn-Bartholdys Oratorium „Elias“. Hier konnte der Bariton der Kraft seiner Stimme Ausdruck verleihen, aber auch sein hervorragendes Gefühl für dynamische Nuancen zeigen. Die Mezzosopranistin Hanna Farinelli überzeugte ebenfalls durch viel Gespür für dynamische Verastelungen und lyrische Tiefe, was beispielsweise in den Liedern von Henry Purcell und Camille Saint-Saens zu vernehmen war.

Nachdem Weikl und Metz zum Abschluss feierlich das „Per la gloria“ des italienischen Barockkomponisten Giovanni Battista Bononcini interpretiert hatten und der Applaus in der gut gefüllten Kirche zurecht kaum enden wollte, gab es vom Bariton und der Organistin als Zugabe noch einmal Klänge aus der Feder eines italienischen Meisters aus dem Barock, nämlich von Francesco Durante.

Konzert-Rundschau

Spanische Nächte

Friedemann Wuttke spielte im Raven

Von Stefan Mutz

Straubing ist bunt. Dass dies auch musikalisch so ist, zeigte sich am Freitagabend im Raven, einer nicht nur von Jazzfreunden gern frequentierte Lokalität. So wurden einige im Laufe des Abends eintreffende Stammgäste von der ungewohnten Ruhe der Besucher vor der Bühne überrascht, auf welcher der Stuttgarter Gitarrist Friedemann Wuttke in seinem Konzertprogramm eine Gegenüberstellung traditioneller klassischer Gitarrenliteratur mit der Klangwelt des Spaniers Isaac Albeniz präsentierte.

Konzentriert und streng zu nächst Ferdinando Carullis Sonate C-Dur, op. 56, ein Werk im formalen Aufbau der Wiener Klassik. Mit Granada, „Die maurische Perle Spaniens“ von Isaac Albeniz, zeigte Wuttke ausgeprägten Klangsinns und virtuose Gitarrentechnik. Neben dem Dauerbrenner „Asturias“ gelangten vor allem „Granada“ und „Malaguena“ zu den klang-



Friedemann Wuttke im Raven.

schönen Höhepunkten des Konzertes. Mit makelloser Technik ausgestattet lotete Wuttke die akustischen Grenzen im Raven aus und konnte mit differenzierter Dynamik und wohl dosierten Klangpausen den Zauber spanischer Nächte ins neblige Straubing transportieren.

Damit traf er offenbar das Fernweh der zahlreichen Konzertbesucher, die sich nach der Pause (und

wohl durch das Programm inspiriert durch gesteigerten Weinkonsum gestärkt) an der virtuos gespielten „Grande Overture“, op. 61 von Mauro Giuliani erfreuen durften.

Wie im ersten Teil des Konzerts bot Wuttke Stilsicherheit in der klassischen Struktur, wobei die für ein Gitarrenkonzert geradezu prädestinierte Akustik durchaus feinsinnigere Phrasie-

rung erlaubt hätte.

Zum Abschluss des Programms zeigte Wuttke mit den beiden Schlusssätzen aus Granada die Bandbreite differenziert klingvoller Gitarrentechnik. Als Zugabe die zauberhaften Prelude No. 1 und No. 3 von Heitor Villa-Lobos, die bereits im Programm einen guten Platz verdient hätten. Erfreuter, lang anhaltender Beifall.

Konzert-Rundschau

gaben bauten die beiden studierten Percussionisten ihre „Klanggebäude“ auf. Im Hintergrund wurden ihre musikalische Bilder und Sound-Collagen untermalt durch Playback-Einspielungen, Diaprojektionen und Kurzfilmausschnitte. Knappe Ansagen kommentierten die Intension jeder Nummer.

So beginnt das Konzert mit „Deap Stream“, eingeleitet durch den Klang fallender Wassertropfen, Ocean-Drums und Rainmaker. Bei einsetzendem Theaternebel und grünem Licht bringt einen die Marimba in südliche Strand-Gefilde. Das Duo geht über zu großen Standtrommeln, Roto-Toms, Crashbecken und Donnerblech. Es steigert Rhythmus und Lautstärke bis hin zu „rauem Seegang“ von massiver Turbulenz, um dann mit leisem Plätschern auszuklingen.

Das zweite Stück liefert klanglich eine Reise in die afrikanische Savanne mit galoppierender Gnu-Herde, rituellem Opfertanz zu Eingeborenen-Trommeln und Großwild-Jagd.

Weiter geht es mit „Loop fusion“. Das Stück trägt diesen Namen wegen der immer wiederkehrenden Wiederholung zweier gleichzeitig gespielter musikalischer Themen, welche allerdings durch die Verwendung unterschiedlicher Takte minimal variiert werden. Es folgt aus dem Off das Gedicht „Walpurgis“ von Goethe, eine Reise in die Taclamacan-Wüste Zentralasiens und vor der Pause ein Duell zweier Fußballfans auf Snare-Drums.

Während in der ersten Hälfte des Konzerts die Instrumente auf der Bühne weitestgehend symmetrisch aufgebaut sind, so dass beide Künstler die gleichen Instrumente bedienen können, verlegen sie sich nach einem Umbau auf unterschiedlichere gegensätzlichere Equipments. Herztöne und eine weibliche Stimme untermalen Staccatos der beiden Percussionisten, die kurz darauf auf ihre Marimbas wechseln. Es folgen ein achtstimmiger Marimba-Choral, eine turbulente Reise mit dem Raumschiff Alpha als Tribut an Captain Kirk und im Anschluss wieder etwas meditativer Sounds.

Herausragend ist das Stück „Metamachine“. Hier trommelt das Duo auf Blechdosen, Plastikbechern, Kochtöpfen und konventionellen Trommeln in immer wiederkehrenden, sich ergänzenden Se-

quenzen, so dass tatsächlich der Eindruck einer automatisch ablaufenden Maschine entsteht. Endlich einmal kann man sich ein bisschen länger auf einen Rhythmus einstellen und mitschwingen, während die anderen Stücke eine fast zu große Vielfalt an sich ständig gegenseitig ablösenden Klangmustern liefern. Vermutlich ist es die Absicht beider Percussionisten, dass sie nicht wie Schlagzeuger einer Band auf „die Beine“ der Zuhörer abzielen, sondern ihre Stücke eher inszenieren. Es ist auch zu verstehen, dass diese klanglichen „Skulpturen“ beiden höchste Konzentration abverlangt, aber so richtig warm wird das Publikum erst bei den Zugaben. Wenn sie sich plötzlich beim „Einkloppen“ auf Pappkartons, Blechbechern und Pfannen aus einer gewissen Starre lösen und auch choreographische Elemente der in schwarz gekleideten, schlanken Figuren hinzukommen. Ein fulminantes Duett auf zwei Haushaltsleitern mit Maurereimern bildet den krönenden Abschluss.

Ich denke, gerne hätte das nur zu etwa einem Drittel besetzte Auditorium mehr von dieser Art der Darbietung gehabt, ohne das enge Korsett der Playbacks. Auch wäre ein etwas kleinerer Saal der Nähe zum Zuhörer zuträglich gewesen. Jedenfalls würdigte das Publikum die Vielfalt, die absolute Synchronizität der Künstler und nicht zuletzt deren sichtbare Spielfreude mit entsprechend viel Applaus und es war eine Gelegenheit, mal etwas andere Musik zu hören.

Konzert-Rundschau

Von Südamerika bis ins Allgäu

Kiko Pedrozo und Hansi Zeller im Asam

Von Hedwig Steinhauser

„Von Südamerika bis ins Allgäu und zurück“ – die Ankündigung des Konzerts mit Harfenist Kiko Pedrozo aus Paraguay und Akkordeonspieler Hansi Zeller aus Bayern weckte die unterschiedlichsten Erwartungen. Tatsächlich wurde es ein musikalisch höchst kurzweiliger und interessanter Abend in dem intimen und geschmackvollen Ambiente des historischen Quirinsaaus im Hotel Asam. Außerdem waren die Moderationen der beiden Interpreten ausgesprochen amüsant: liebenswert-charmant der Südamerikaner, knapp und trocken der Allgäuer, so bereicherten die Zwischentexte das musikalische Programm.

Gespannt war der Zuhörer sicherlich vor allem auf Kiko Pedrozo, der zunächst solistisch auftrat: mit einer weichen und eingängigen Harfen-Improvisation, die dank seines virtuoseren Könnens aber nicht süßlich, sondern voller Kraft und Spannung geriet. Tremolo, Glissandi, Triller, zarte Melodien und prägnante Rhythmen – die verschiedensten Techniken und Effekte ergaben oft neue und unerwartete, immer stimmige Höreindrücke.

Dass eine Harfe perfekt mit einem Akkordeon harmonieren kann, zeigte gleich der erste gemeinsame Titel mit Hansi Zeller, „El choclo“, also „Der Maiskolben“, ein mitreißender südamerikanischer Tango. Ganz andere Klänge ertönten dann aber von einer blauen E-Harfe: Hier wurden harmonische Urlaubsimpressionen zu „Armedía“ vertont, das Meeresrauschen übernahm das Akkordeon per Luftzug, bevor der rasche Mittelteil die fast meditative Stimmung vertrieb.

Noch größer wurde der Kontrast mit bayerisch geprägter Musik: „Schrandhütt'n Boarischer“ – extra buchstabiert fürs Publikum – war der vielversprechende Titel. Natürlich blieb man auch hier nicht bei herkömmlicher Volksmusik, sondern erweiterte das anfängliche Schema kühn durch komplexe Rhythmen und Harmonien; der Einsatz einer Kuhglocke im Pianissimo zeigte einmal mehr den Humor der beiden Musiker. Hansi Zeller überzeugte aber nicht nur mit dem Akkordeon und eben dieser Kuhglocke, sondern auch als Schlagzeuger auf der Cajon.

„Lucky Heuschreck“ erzählte eine spannende Geschichte, nämlich die Verfolgung der Titelfigur durch eine Eisenbahn: Im Spiel des Akkordeons konnte der aufmerksame Zuhörer auch tatsächlich das Tuten des Zugs im musikalischen Verlauf erkennen.

Eine Anlehnung an klassische Formmuster brachte dagegen die Komposition „Rondo Ravensburg“ von Franz Benton, die beiden Instrumenten gleichermaßen große klangliche Möglichkeiten eröffnete. Die stilistische Vielfalt der einzelnen Nummern zog sich durch das gesamte Programm; am beeindruckendsten waren aber sicherlich die südamerikanischen Melodien wie das Instrumentalstück „El pájaro campana“, das dem „Glockenvogel“ aus dem Urwald gewidmet war. Hier spielte Kiko Pedrozo im Stehen auf einer weiteren Harfe; die direkte Nähe zum Publikum und der unmittelbare, da ausnahmsweise unverstärkte Klang war besonders eindrucksvoll; vielleicht hätten auch die anderen Instrumente ohne technische Verstärkung den kleinen Saal gefüllt?

Zu einem Höhepunkt aber wurden die anrührend gesungenen Lieder aus Argentinien beziehungsweise Paraguay, dezent von Harfe und Akkordeon begleitet – ein bewegender Abschluss dieses ganz besonderen Konzerterlebnisses.



Frauenhaus Straubing
- Frauennotruf -
Tel. 09421/830486